

Ercheint  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
—  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezir.  
Nagold  
90 S  
außerhalb  
M. 1.—

# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
und Unterhaltungsblatt  
von der  
Altensteig, Stadt.  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S. bei  
mehrmal.  
je 6 S  
außwärts  
je 8 S die  
1 Spalt. Zeile

Nr. 47.

Plan abonniert außwärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 23. April.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1896.

Uebertragen wurde die erledigte Regierungsratsstelle bei der Regierung des Schwarzwaldkreises dem Oberamtmann Bogt in Nagold.

Gestorben: Karl Glauner, Schlaghausverwalter, Freudenstadt; J. G. Gensinger, Müller; Palzrafenweller-Jinsbacher; hie; Gottlieb Schneiderburger, Tuchfabrikant, Tuttlingen; Theodor Sommer, Registrator a. D., Ritter II. Kl. des Friedrichsordens, Stuttgart; Karl Lauster, Stationsmeister a. D., Münster bei Cannstatt; Karl Greiner, Privatier, Reutlingen; Karl Weyhenmaier, Güteverwalter a. D., Ulm.

**□ Des Guten nicht gar zu viel.**

Während eine praktische Reform der Alters- und Invalidenversicherung, welche dieses soziale Wert in der Bevölkerung wirklich populär machen würde, unliebsam auf sich warten läßt, werden dafür Verordnungen bekannt, die minder nötig waren, in manchen Einzelheiten böses Blut erwecken, und noch mehr den Charakter der Arbeit vom grünen Tische zeigen, wie die Alters- und Invalidenversicherung. Zum Teil sind diese Verordnungen schon zur Einführung bestimmt, zum Teil unterliegen sie noch der Begutachtung, alle aber einer ziemlich herben Kritik. Es ist doch in der That nicht notwendig, daß in einem gewissen Zeitraum ein gewisses Pensum von bürokratischen Vorschriften ins Leben gerufen werde, die zum Teil ganz deutlich das Zeichen an der Stirn tragen, daß sie nicht ausgeführt werden. Das nennt der praktische Mann gewerbliche Chitanen.

Wenn etwas zu kleinlich wird, dann wird es komisch. Wenn auf einem Bureau bestimmt wird, die Aktenstücke sollen mit dem und dem Zwirn in einen Umschlag von der und der Farbe eingeheset werden, gut, dagegen läßt sich nichts einwenden. Aber im praktischen Leben geht eine solche Aktenhefterei nicht, da wird die Sache geregelt, wie sie am bequemsten ist.

Viel besprochen wird die Frage der Verordnung über den Bäcker-Arbeitsstag, es sollen bekanntlich in der Woche sieben Arbeitsschichten mit folgenden sieben Ruhepausen stattfinden, Arbeitsschichten, wie Ruhepausen von je zwölf Stunden. Dagegen läßt sich an und für sich gar nichts sagen, aber die Verordnung ist eine solche, die auf den Betrieb von großen und kleinen Bäckereien gar keine Rücksicht nimmt.

Am meisten rebellisch gemacht sind die Ladeninhaber, welchen die Verordnung bevorzucht, daß sie an den Wochentagen abends um acht Uhr die Geschäfte schließen müssen. Wo dieser Schluß angängig ist, da erfolgt er heute schon; wo dies nicht möglich ist, wird auch keine Verordnung vermögen, eine Aenderung herbeizuführen. Sie wird dann einfach umgangen werden. Aber wozu das Publikum und die Geschäftsleute diskantieren, die doch wahrlich nicht auf Rosen gebettet sind bei der heutigen harten Konkurrenz. Die Verhältnisse in der Arbeitszeit haben überall sich ganz selbstlich gestaltet, es liegt gar kein Grund vor, ein soziales Unrecht zu vermuten, wenn ein Commis in einem Kaufmannsladen abends um neun Uhr veranlaßt wird, noch ein paar Häringe zu verkaufen. Der Drang, Gutes zu thun, ist ja recht schön, aber wenn er sich auf verkehrtem Gebiet äußert, dann taugt es nichts, dann wird daraus nur Unheil.

Wir haben ganz gewiß im deutschen Vaterlande viel zu reformieren, aber es muß doch nicht immer in der bescheidenen Existenz des Mannes aus dem Mittelstande sein.

**Deutscher Reichstag.**

\* Berlin, 18. April. Das Haus genehmigte heute zunächst einen schleunigen Antrag auf Einstellung eines gegen den Abg. Mollenbuhr (Soz.) schwebenden Privatklagenverfahrens und begann dann die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs betr. Aenderung des Genossenschafts-Gesetzes. — Abg. Meyner (Ztr.) beantragt, den Konsum-Bereinen den Branntwein-Verkauf völlig zu verbieten. Der Antrag wird vom Staatssekretär v. Bötticher und Rednern aller Par-

teien als viel zu weitgehend bezeichnet, und zum Schluß auch, da Antragsteller sich selbst nicht erhebt, einstimmig abgelehnt. Artikel 1 der Vorlage stellt zunächst den Verkauf an Nichtmitglieder durch Konsum-Bereine unter Strafe. Ausgenommen sein sollen landwirtschaftliche Konsum-Bereine wesentlich für den landw. Betrieb. Liberalerseite wird diese Bestimmung bekämpft, konservativerseite befürwortet. — Staatssekretär v. Bötticher bittet an der Strafvorschrift festzuhalten, die sich in Württemberg bereits bewährt habe. Die Bestimmung wird angenommen, ebenso neue Vorschriften über die Gewinnverteilung und einige minder wichtige Paragraphen. Abschluß wird die Weiterberatung bis Montag 1 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht außerdem die Interpellation der Zentrumsparthei wegen der Duellfrage.

\* Berlin, 20. April. Der Reichstag nahm den Rest der Novelle zum Genossenschaftsgesetz gemäß den Kommissionsanträgen an. Laut einem Antrag Stumm tritt die Novelle am 1. Jan. 1897 in Kraft. Staatssekretär v. Bötticher erklärt sich hierauf bereit, die Duellinterpellation des Zentrums sofort nach ihrer Begründung zu beantworten. — Vachem begründet die Interpellation, hinweisend auf die Erbitterung der öffentlichen Meinung. Der Reichstag habe sich in der Besprechung dieser Angelegenheit bisher zurückgehalten in der Hoffnung, daß der Unjog von selbst aufhören werde. Nachdem das Uebel aber um sich gegriffen habe, so müsse der Reichstag vorgehen. Gewisse Kreise glauben, das Recht zu haben, sich über Gesetz und Moral hinwegzusetzen und diese Ansicht auch anderen aufzudrängen. Erfreulicher Weise mehrten sich die Stimmen ernster Männer dagegen, so aus den Kreisen der protestantischen Geistlichen und der deutschen Adelsgenossenschaft, welche letztere die Ehrengerichte verbessern will; leider werden die schlagenden Verbindungen auf den Universitäten bevorzugt. Redner schließt mit den Worten: Auf dem Berge Sinai ist geboten worden: „Du sollst nicht töten!“ — Dr. v. Bötticher: Der Herr Reichsanwalt bedauert, durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert zu sein. Derselbe hat von den in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Zweikämpfen, welche er mit den Herrn Interpellanten aufs lebhafteste bedauert, Kenntnis genommen. Dafür, daß die Organe der Staatsgewalt, denen es obliege, strafbare Handlungen nach Möglichkeit zu verhüten, gegenüber den Zweikämpfen ihre Schuldigkeit nicht gethan hätten, fehle es an jedem Anhalte. (Lachen links und Unruhe.) Er ist in ernste Erwägungen darüber eingetreten, welche Maßregeln zu ergreifen sein werden, um eine Sicherung wirksamer als bisher zu erreichen. (Hört! hört!) Die Ergebnisse dieser Erwägung mitzuteilen, ist, da dieselbe noch nicht abgeschlossen ist, nicht thunlich. — Abg. Richter (freis. Vp.): Warum konnten Koge und Schröder von der Polizei nicht ebenso beobachtet werden, wie andere Verdächtige? Warum konnte man nicht herausgefunden, wohin der Wagen fuhr? Bei den militärischen Ehrengerichten muß die Befragung einsehen. Die Duellanten sind die wahren Umstürzler, wir sind die Staatserhaltenden. Messerstecher haben dasselbe Recht wie Duellanten. Das allgemeine Rechtsbewußtsein des Volkes wird durch solche Vorfälle auf das Tiefste erschüttert. Wenn wir in das Innere der Männer sehen könnten, die dem Duellzwang unterworfen sind, so würden wir finden, daß die Abschaffung dieses Zwanges ihnen allen erwünscht wäre. (Beifall.) — Abg. Schall (deutschkonf.) giebt im Rahmen der meisten seiner Fraktionsgenossen die Zustimmung zu den Ausführungen Vachems kund. — Vebel wirft dem Vorredner ein Hin- und Herwackeln zwischen „ja“ und „nein“ in dieser Frage vor. Erfreulich sei das klare „Nein“ der Katholiken. Redner hat bisher gemeint, das christliche Rechtsbewußtsein sei nach der Meinung der Christen auch das natürliche. (Lachen.) Je mehr die sogenannten höheren Kreise das Selbstvernichtungsgeschäft unter sich abmachen, desto weniger

habe seine Partei dagegen. Aber allgemeine Entrüstung habe sich erhoben, weil jene Edelsten der Nation sich in Widerspruch setzten mit der von oben gelehrten Religion. Das Duell ist nichts als eine Kauferei und ein Duell mit tödlichem Ausgang nichts als ein Totschlag. Wenn Arbeiter derartiges thun, dann wird zu den schwersten Strafen geschritten. Es gehört zum guten Tone, die Vorurteile der Aristokratie in den bürgerlichen Kreisen nachzuwaschen. Wir leben im Reservelieutenants-Zeitalter. (Heiterkeit.) Der Hauptgrund für die Verbreitung der Duelle liegt in der sicheren Aussicht der Duellanten auf baldige Begnadigung. Die Sozialdemokraten werden auf Schritt und Tritt von der Polizei beobachtet, Koge und Schröder haben ungehindert zum Duell fahren können. Das Haus vertagt sich um 5.40 abends auf morgen.

**Zur Frage der Aufhebung der Flößerei auf der Nagold und der Enz.**

Nachdem wir die Denkschrift des Herrn Bauinspektor Eugenhan, welche derselbe in Betreff der Aufhebung der Flößerei auf der Nagold und der Enz verfaßt hat, mitgeteilt haben, dürfte es von besonderem Interesse und angezeigt sein, auch die Eingabe um Beibehaltung der Flößerei in seitheriger Weise, welche eine größere Anzahl Interessenten an die Kgl. Ministerien des Innern und der Finanzen gerichtet hat, zu veröffentlichen. Diefelbe lautet:

Schon seit 1869 bemüht sich die Handels- und Gewerbe-Kammer Calw als Vertreterin der Interessen der Wasserwerksbesitzer an der Enz und der Nagold mit ihren Seitenbächen die seit Jahrhunderten im Betrieb stehende Langholzflößerei auf diesen Wasserstraßen zu beseitigen. Es hat sich durch diese fortgesetzte Agitation die Meinung herausgebildet, daß die Flößerei in der That ihre Bedeutung verloren habe und als eine durchaus nicht mehr zeitgemäße Einrichtung zur Aufhebung reif geworden sei. In sehr dankenswerter Weise wurden nun in den letzten Jahren umfassende Erhebungen angestellt, deren Ergebnis in einer eingehenden Denkschrift niedergelegt ist. Auf dem darin gesammelten Material fußend, soll eine Revision beziehungsweise eine Ergänzung der Flößordnung vom Jahr 1883 vorgenommen werden, welche eine so wesentliche Einschränkung des Flößereibetriebs bedeuten würde, daß damit deren Aufhören besiegelt wäre. Wir würden dies aber für ein schweres Unheil ansehen für die 53000 ha Waldungen, welche eine namhafte Entwertung erleiden würden durch den Verlust der billigsten Abfuhrgelegenheit für ihre Erzeugnisse. Die Denkschrift ist sehr bedauerlicherweise gerade in dem allerwichtigsten Punkt, in der Berechnung der Frachtdifferenz zwischen Bahn- und Wassertransport sehr wenig glücklich gewesen. Sie berechnet sie auf 20 S zu Gunsten der Flößerei. Wenn das richtig wäre, dann könnte man allerdings unter Zugrundlegung der im Jahr 1895 verflößten 177 Flöße mit rund 34000 Fstn. nur eine Frachterparnis von 6800 M in Rechnung ziehen und diese Zahl wäre allerdings nicht schwerwiegend. Da es ist wohl anzunehmen, daß, wenn der Vorteil der Flößerei pro Fstn. nur 20 S betragen würde, unsere Flößherren, welche ja dasselbe Interesse an billigen Einkaufspreisen haben, schon längst in das Lager der Flößereigegner eingezogen wären. Allein eine auf ganz sachlicher Grundlage beruhende Berechnung fällt anders aus: Für die Enz muß die Station Wildbad und für die Nagold Altensteig als Eisenbahn-Kopfstation zu Grunde gelegt werden. Ferner muß angenommen werden, daß sämtliches Holz nach Mannheim kommt und zwar per Bahn nach Heilbronn und von da zu Wasser nach Mannheim, es muß also auch das per Bahn verfrachtete Holz flößgerecht behauen werden. Eine Wildbader Firma rechnet: Bahnfracht bis Mannheim pro Fstn. 7 M 60 S, Fracht per Floß bis Mannheim 5 M — S, also Ersparnis des Wasserwegs 2 M 60 S. Bei der Bahn-Station Altensteig stellt sich



die Rechnung folgendermaßen: Fuhrlohn nach Altensteig Bahnhofs durchschnittlich 2 M 50 S, fußgerecht haben 30 S, Verladen, Wiege-, Krabbengebühr, Lagerzins zc. 50 S, Bahnfracht nach Heilbronn 3 M 20 S, erschwerte Kontrolle, Entlasten in Heilbronn zc. 20 S, Führen von Heilbronn nach Mannheim 90 S, Fracht zc. pro Htm. zusammen 7 M 90 S. Dagegen die Floßfracht durchschnittlich: Beifahrer zur nächsten Einbindstätte 90 S, es bleibt sich ganz gleich, ob in Ergrube oder in der Mohnhardter Wasserstube eingebunden wird, der Floßerlohn beträgt eben nach Mannheim 2 M 40 S, fußgerecht haben 30 S, Verlust durch Lochen 1 M, zusammen 4 M 60 S, Vorteil der Oblast ab mit mindestens 50 S, Fracht per Floß bis Mannheim zusammen 4 M 10 S, somit beträgt hier die Ersparnis des Wasserweges 3 M 80 S. Die Frachtdifferenz beträgt also unter allen Umständen 4 M pro Htm. Wenn die in der Versammlung vom 4. v. M. bekannt gewordenen Abänderungen, beziehungsweise Ergänzungen der Floßordnung ins Leben treten, so wird eine namhafte Verteuerung der Floßerlöhne notwendig erfolgen. Es ist geplant, Fahrtage beziehungsweise Fahrwochen während der ganzen Floßzeit einzuführen, also auch bei normalem und gutem Wasserstand, trotzdem hierbei die Belästigung der Werke fast verschwindet. Man hat es aber wegen so vieler bei der Herstellung eines Floßes mitwirkender Faktoren durchaus nicht in der Hand, ein solches bis zu einem bestimmten Zeitpunkt fertig zu stellen, und man hat eben so wenig in der Hand, auch bei aller Aufmerksamkeit ein Floß bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ein vorgezeichnetes Ziel zu bringen. Eine Unregelmäßigkeit in der Holzbeifahrer durch die Fuhrleute, ein heftiges Gewitter und dergleichen kann alle Berechnungen sofort über den Haufen werfen. Es wird daher gut zu häufig vorkommen, sogar wohl die Regel bilden, daß der Floßtag verläuft, ehe das Ziel erreicht ist und die Floßer müssen einen oder gar zwei Tage stehen; da aber von Calw abwärts Floßwochen gebildet sind, sogar unter Umständen eine Woche befristet, so ist es notwendig, die Floßer haben dann nicht Gelegenheit, sofort ihre Zeit auszunutzen, sondern müssen tatsächlich herum liegen, denn wo sollen sie sich verdienen? Jeder, der den Floßereibetrieb mechanisch, daß er kein organisch ineinander greifender Mechanismus ist, sondern in jedem Augenblick Störungen aller Art ausgeht ist. Dadurch sind die Floßer gezwungen, höhere Löhne von den Floßherren zu verlangen. Wenn nun noch weitergegangen wird und die Floße durch die geplante Beschränkung der Floßzeit ein Minimum ihrer Eigenschaft als beinahe vollkommenes Transportmittel für Sägeware größtenteils verliert werden, so erhellt ohne weiteres, daß die Floßindustrie von selber auf das Floßen in dem Augenblick verzichtet, in welchem die Wasserfracht annähernd die Höhe der Bahnfracht erreicht haben wird. Somit dürfte nachgewiesen sein, daß eine Einschränkung der Floßerei deren Beseitigung in der Wirtschaft gleichkommt, wie die Werkbesitzer wohl wissen. Werden diese aber mit ihrer Agitation Halt machen, so wenn die Floßerei beseitigt sein wird? Die Wässerung unserer Thalmiesen und der damit verbundene Wasserverlust erscheint ja einem Teil von ihnen auch als eine Verflümmung der „berechtigten“ Interessen.

**Lesebuch**  
Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt, und wenn du es auch gewiß weißt, so frage dich, warum erzähle ich es?

### Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Hahn.  
(Fortsetzung).

„Ach, danke dir“, entgegnete sie leise, dann trat sie zurück und sank laut aufschluchzend auf ihr Lager; die Spannung ließ nach, endlich hatte sie Thränen gefunden.  
Während Thau entströmten sie ihren Augen und erlebten ein gequältes Herz. Er war unschuldig! Sie hatte ihn im Namen des Höchsten gefragt und er hatte seine Augen nicht niedergeschlagen. „Er ist unschuldig“, küßten ihre Lippen noch einmal und dann schlief sie beruhigt ein.  
Pam warf sich noch lange schlaflos auf seinem Lager hin und her. Er wußte, ohne danach gefragt zu haben, daß Teresa die Kunde gekommen. Im höchsten Grade erschrocken, daß Bahlke Mutmaßungen über sein Thun hatte, beschloß er dennoch, ihm gegenüber zu schweigen. Er hielt es für das Beste, die Ungelegenheit so wenig wie möglich zu berühren. Er wußte, daß Teresa nun an seine Beteuerung glaubte; sie würde jetzt alle wiederholten Andeutungen Bahlkes mit Enttäuschung zurückweisen. Viel mehr quälte ihn der Gedanke, daß Teresa ihn heute belauscht hatte; sie war ihm so harmlos, als daß sie auf die rich-

tigen in dem denkwürdigen Sommer 1893 haben sie es Angesichts des gräßlichen Notstandes unserer Landwirtschaft fertig gebracht zu verlangen, daß man unseren verschmachtenden Wiesen die Wässerung entziehe zu Gunsten ihrer Werksbetriebe. Der Agitation gegen die Floßerei wird also wohl diejenige gegen die Wiesenwässerung folgen. (Fortsetzung folgt.)

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 22. April. Gestern früh wurde im Staatswald Duhler von einem Stuttgarter Herrn der erste Kuerhahn geschossen.

\* Altensteig, 22. April. „Das hab' ich mir auch etwas anders gedacht!“, sagt mancher junge Mensch jetzt, der nun seine Laufbahn als Lehrling begonnen hat. Und so wird so ziemlich überall gesprochen, mag ein Metier ergriffen sein, was da will. Der Unterschied zwischen dem Leben im Elternhaus und im Leben der Arbeit ist kein geringer, und die regelrechte Ausfüllung der ganzen Tageszeit mit bestimmter Arbeit will den Neulingen etwas spanisch vorkommen. Hilft aber nichts, gerade die Gewöhnung an eine emsige, zuverlässige, getreue Arbeit macht den Wert des ganzen Lebens aus, und nichts ist so geringfügig, was nicht selbst gelernt werden müßte. Im praktischen Leben, mag es sein, wo es will, giebt es überall Kleinigkeiten, die dem Lehrling doch gar zu komisch erscheinen. Ja, das denkt er! Aber wenn man nun erst beim Militär die peinliche Genauigkeit sieht, wie um einen Stiefelnagel oder einen Rockknopf die Welt gleich untergehen soll, was ist dagegen alle Genauigkeit im Leben der praktischen Arbeit? Wer es mit seinem Genius einmal so weit bringt, daß er andere in Arbeit und Thätigkeit halten kann, schön für ihn; aber wer heute nicht alles bis ins Kleinste gelernt, von der Pike auf gedient hat, der wird später auf keinen grünen Zweig kommen. Im gewerblichen Leben wird heute keinem Arbeiter und keinem Gewerbegehilfen mit großen Worten imponiert, nur mit Kenntnissen, es kann auch Niemand die Leistungen von anderen beurteilen, der nicht selbst etwas leisten kann. Vor allem kann aber Niemand befehlen, wer nicht gehorchen gelernt. Es mag das Gehorchen unter Umständen für Manche ein bitter Kraut sein, besonders, wenn er zu Hause respektlos vor Vater und Mutter auftrumpfen konnte: „Ja, will'“, aber es ist heilsam. Eltern sollten sich in solche Lehrlingsfragen nicht einmischen; jeder tüchtige Lehrherr weiß, was sein Jünger im Gewerbe lernen und was er selbst thun muß. Die Eltern können dies nicht beurteilen, und die Lehrlinge erst recht nicht. Und wenn ein Lehrherr mit aller Strenge seinen Lehrling zur Ordnung und Sauberkeit anhält, so ist das ein Thun, für welches er nicht hoch genug geehrt werden kann. Ordnung ist die Voraussetzung jeder geblühten Arbeit.

\* Lehrverträge. Gegenwärtig, wo viele junge Leute ihre Lehrzeit beginnen, mag es zweckdienlich sein, daran zu erinnern, daß es den Eltern wie den Lehrherren zu empfehlen ist, den Lehrvertrag schriftlich abzuschließen, da ihnen nur dann die in den §§ 130 und 132 der Gewerbeordnung angegebenen Rechte gewährleistet sind, als zwangsweise Zurückführung eines der Lehre entlaufenen Lehrlings oder Gewähr-

tige Vermutung gekommen wäre. — es konnte erst bedenklich werden, wenn Bahlke Genaueres darüber erzählte. Er hatte ohnehin schon Andeutungen gemacht, als wisse er mehr. „Das muß anders werden. Es muß wieder ein Stillstand eintreten“, flüsterte er leise zu sich selbst. „Noch den einen großen Coup will ich zur Ausführung bringen und dann vorläufig alle neuen Unternehmungen ruhen lassen; ich muß auf meiner Hut sein. Am liebsten hinge ich die Geschichte an den Nagel, aber das geht auch nicht, — ich kann doch nicht im Handumdrehen die ganzen Verbindungen lösen. Wenn nur Teresa über die heutigen Beobachtungen nicht sprechen wollte! Sie darum bitten, hier ihr die Binde von den Augen nehmen, — es ist eine vertraute Geschichte.“

Diese unerquicklichen Gedanken ließen Paul erst viel später die erwünschte Ruhe finden.  
Als Teresa am andern Morgen die Augen öffnete, schien die Sonne schon hell und freundlich ins Zimmer. Leise und vorsichtig schlüpfte sie von ihrem Bette, um den Gatten nicht zu wecken, der noch fest schlief.

Während des Ankleidens traten ihr die Vorgänge des gestrigen Abends wieder klar ins Gedächtnis. Sie fühlte sich heute recht gedrückt, beschämt, daß sie einen so schweren Verdacht gegen Paul begehrt, der doch ihr Gatte war. Auf eine bloße Verdächtigung hin hatte sie ihm so bitteres Unrecht gethan.

„Nie, nie wieder werde ich bösen Menschen Gehör geben“, nahm sie sich vor und trat an Pauls Lager, um, ehe sie das Zimmer verließ, ihm stumme Abbitte

ung einer Entschädigung bei einseitiger Aufhebung des Lehrvertrages. Besondere Formalitäten sind bei Aufhebung des schriftlichen Lehrvertrages nicht vorgeschrieben und es bedarf auch keiner behördlichen Beglaubigung desselben. Der schriftliche Lehrvertrag kann, wenn nichts Anderes vereinbart worden ist, in den ersten vier Wochen wieder einseitig aufgehoben werden.

\* Durchhausen, 20. April. Unser sonst so ruhiges Dorf befindet sich seit heute morgen in nicht geringer Aufregung. Die Strife der 500 Kaffeeverleerinnen in Hamburg hat bis hierher ihre Folgen verbreitet insofern als unsere Pflanzenerinnen ihre Arbeit einstellten. Alljährlich finden nemlich eine Reihe von Mädchen bei hiesiger Gemeinde Arbeit im Pflanzensehen, die Belohnung hierfür ist pro Tag 1 M. Die Lohnbewegung scheint aber auch diesen bekannt zu sein und sie forderten eine Erhöhung von 20 S. Der Gemeinderat war jedoch anderer Meinung. Hoffnungsfroh und arbeitslustig zog die Schaar diesen Morgen in den Wald, um die Arbeit zu beginnen. Das erste war jedoch, daß sie nach dem Erfolg ihrer Eingabe fragten. Auf den abschlägigen Bescheid hin zogen alle rasch entschlossen mit ihren Körben und Hacken wieder nach Hause. Wie im Fluge verbreitete sich diese Nachricht in den Dörfern. Was wird wohl geschehen? Wer wird siegen?

\* Stuttgart, 21. April. Wie dem „Schw. Merk.“ geschrieben wird, wurde Gymnasialvikar Hertlein von seiner vorgesetzten Behörde seines Lehrauftrages am Karls-Gymnasium enthoben.

\* Gönningen, 20. April. Die Deputation der Samenhandler ist von ihrer Berliner Reise glücklich wieder zurückgekehrt und hat den hiesigen Samenhandlern die frohe Hoffnung mitgebracht, daß der Reichstag nun doch noch für die Lebensinteressen der hiesigen Samenhandler ein Einsehen haben werde.

\* In Heilbronn sprach am Samstag abend der Reichstagsabg. Vebel vor einer Volksversammlung von etwa 1200 Personen. In 2 1/2 stündigem Vortrag behandelte er das Wachstum und die Ziele der Sozialdemokratie und den Zerfall der bürgerlichen Parteien. Den Uebergang zum sozialistischen Staat deutet sich Vebel, nach einem Referat der „Recht. Ztg.“, folgendermaßen: Der nächste Krieg werde jedenfalls der letzte sein; denn, komme es dazu, dann werde man Zustände erleben, die kein Volk zum zweitenmale sehen möge. Nach den ersten Schlächten werde ein Schrei der Entrüstung und der Verzweiflung durch ganz Europa gehen; dann werde der Moment gekommen sein, wo das Proletariat in Aktion trete und diese Zustände beseitige. Da werde die Erkenntnis blühtig sich verbreiten, daß es nicht mehr so fortgehen könne, und damit werde der Grundpfeiler für eine neue Gesellschaftsordnung geschaffen sein.

\* Biberach, 20. April. Die Biberacher Fruchtschranne, die zweitgrößte des Landes, hat im verfloffenen halben Jahre eine Krise durchgemacht, welche nunmehr durch ein strafgerichtliches Urteil ihr Ende erreicht hat. Der erste Bedienstete, Kornmesser Aich, ein 70jähriger Mann, hatte alter Uebung gemäß die sämtlichen anfallenden Gebühren, welche bei dem Umfang des Schrammenverkehrs sehr bedeutend sind, einzulassieren und hernach an die Bediensteten gleichmäßig zur Verteilung zu bringen. Schon seit Jahren

zu leisten; die vermeintliche Schuld bedrückte ihr Herz zu schwer. Langsam ließ sie sich auf die Knie nieder und schaute zärtlich in sein Antlitz.

„Wie fest er schläft!“ dachte Teresa. „Was er nur träumen mag? Er zieht die Brauen so finster zusammen, gewiß schalt er mich im Traume.“ „Sei doch gut, du dumme Peter, ich bin ja hier und will nun gewiß immer brav sein!“

Jetzt begann er sich zu regen und drehte sich zur Seite; schnell erhob sie sich und trat ein wenig zurück, um ihn nicht weiter im Schlummer zu stören.

Eben war sie im Begriff, sich ganz zurückzuziehen, da traf ihr Auge eine Schnur, die seinen Hals umschlang und an deren Enden ein braunledernes Täschchen befestigt war, welches nun über den Betttrand hinabhing; zugleich bemerkte sie auch ein zusammengefaltetes weißes Blättchen auf dem Bettteppich, es mußte soeben als er sich umgedreht hatte, dem Täschchen entfallen sein.

Schnell trat sie näher und beugte sich herab; sie wollte es wieder in das Täschchen schieben, gewiß war es ein wichtiges Papier, das er so wohlgeborgen bei sich trug.

Als sie es in der Hand hielt, bemerkte ihr darauf fallender Blick, daß es von einer Damenhand beschriebener war, und —

Entsetzt krampfte ihr Herz zusammen, da las sie deutlich:

Auf Ihr Drängen hin habe ich die Dienstordre meines Mannes abgeschrieben und sende sie Ihnen hier. Ich weiß nicht, welches Interesse Sie daran haben, genau

Gruchpreis.

Landkreis Calw



man vermuteten letztere, daß sich einen Teil der eingehenden Beträge widerrechtlich zurückbehalte und als im Verlaufe eines Streites hierwegen einer der Benachteiligten, Namens Braun, ihm den Vorwurf des Betrugs ins Gesicht schleuderte, ließ sich diesen Vorwurf ruhig auf sich sitzen und sagte nicht. Diese auffallende Thatsache gab Anlaß zur Einleitung einer Untersuchung, bei der sich denn auch für eine verhältnismäßig kurze Zeit eine Unterschlagung von ca. 800 Mk. zum Nachteil der Mitangestellten nachweisen ließ. Am letzten Donnerstag hat die Strafkammer den sich zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die durch das hohe Alter des Bestraften bedingte Tragik dieses Falles wird noch dadurch erhöht, daß man am Tage der Urteilsfällung den Ankläger (Braun) zu Grabe trug. Der Bedauernswerte hatte sich im Verlaufe des Verfahrens gegen sich derart aufgeregt, daß er den Verstand verlor und bald darauf starb.

\* Ulm, 20. April. Der Zerkensflüchtling Julius Pfeiffer hat sich dem Untersuchungsrichter des Landgerichts Ulm zur Verfügung gestellt. Pfeiffer soll eine Eingabe an den Justizminister gemacht haben, worin er bittet, daß die Verhandlung gegen ihn in Stuttgart geführt werde.

(Verschiedenes.) Während der Mittagspause versuchte ein Dieb die Kameralamtskasse in Kapfenburg zu erbrechen, wurde aber alsbald bemerkt und konnte von den Beamten und einigen Knechten festgenommen werden. — Am letzten Freitag gelang es Forstwart Schöck in Sternenfels, ein Wildschwein, das schon wochenlang in den Revieren Verdingen und Kaiserweiher geheben worden war, im Staatswald zwischen Sternenfels und Füllmenbacher Hof zu erlegen. Das Gewicht desselben betrug 60 kg. Das Wildschwein hat auf den Feldern großen Schaden angerichtet.

\* In Pforzheim fiel bei der Altstädter Brücke dem 8jährigen Knaben einer dortigen Hebamme ein Spielball in die hochgehende Eng. Der Knabe suchte denselben wieder zu erhaschen, fiel aber selbst in das Wasser und sank unter. Der Rutscher eines dortigen Arztes, ein Familienvater, sprang ohne Besinnen dem Knaben nach, um ihn zu retten, fand aber selbst seinen Tod. Der Knabe gab noch Lebenszeichen von sich, als er ans Land gebracht wurde, starb aber nach kurzer Zeit. Die Leiche des braven, edelsinnigen Rutschers ist noch nicht aufgefunden worden.

\* Worms, 20. April. Premierlieutenant v. Haas hat sich heute früh in seiner Wohnung erschossen. Der Offizier soll schon seit längerer Zeit an Schwermut gelitten haben.

\* Berlin, 21. April. Koge reiste heute früh mit Familie zu dreiwöchigem Aufenthalt nach dem Süden ab. — Es verlautet, Generallieutenant Spiz habe den Abschied erhalten.

\* Seit einigen Tagen ist in den Blättern von einer Revision des deutsch-russischen Handelsvertrags die Rede. Russische Blätter meldeten zuerst, es gebe eine Reihe nicht ganz strikt festgelegter Punkte, welche Deutschland zu seinen Gunsten ausnütze. Gegen diese „Umgebungen“ laufen Klagen beim russischen Finanzminister ein, namentlich die Landwirte, die Exporteure und solche Personen, die direkte Beziehungen zu

Deutschland unterhalten, beschwerten sich. Im Mai soll eine Kommission zur Durchsicht des russisch-deutschen Vertrags in St. Petersburg zusammentreten und eine authentische Interpretation der strittigen Punkte auf diplomatischem Wege herbeigeführt werden.

#### Ausländisches.

\* Wien, 21. April. Der Ministerrat beschloß einstimmig, dem Kaiser die Bestätigung der Wahl Luegers nicht anzupfehlen. Der Gemeinderat wird hievon im Laufe der Woche verständigt werden.

\* Prag, 20. April. Bei Selz nächst Prag havarierte ein großer Kettenbahn mit viertausend Sack Zucker verschiedener Exporteure im Werte von hunderttausend Gulden, der für Hamburg beladen war; er sank sofort unter.

\* Paris, 20. April. Rochefort erzählt im „Intransigent“, daß die Orleansisten die Absicht haben, das städtische Chatelet-Theater, das demnächst im Submissionswege zur Verpachtung gelangt, um eine, jeden Konkurrenten aus dem Feld schlagende, hohe Summe zu mieten, um daselbst durch die Aufführung entsprechender Dramen für die royalistische Sache Propaganda zu machen. Die Orleansisten hätten bereits ein überreiche Geldmittel verfügendes Konsortium gebildet, dem es nicht darauf ankäme, mit Schaben zu arbeiten, die Hauptsache für diese „theatralischen Verschwörer“ sei es eben, durch die Darstellung von Stücken, in welchen lediglich die Herrschertugenden der Bourbons und Orleans verherrlicht werden sollen, auf die Einbildungskraft des Publikums in nachhaltiger Weise zu wirken, als dies durch die Presse oder durch Volksversammlungen möglich sei. Rochefort fordert den Gemeinderat auf, diesen „Anschlag“ der Orleansisten zu vereiteln.

\* Bordeaux, 20. April. Im benachbarten Macau wurde die Fischerfamilie Brunet, Mutter, Tochter und Sohn, vergiftet aufgefunden. Mutter und Tochter sind bereits gestorben. Da der Fischer Brunet kürzlich ebenfalls vergiftet wurde, wird ein Macheakt vermutet.

\* Petersburg, 18. April. Fürst Ferdinand kam heute in Begleitung der Minister Stoilow und Petrov hier an. Zum Empfang war auf dem Bahnhof eine Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik. Fürst Ferdinand, welcher die Uniform eines bulgarischen Generals mit dem Band des bulgarischen Alexanderordens trug, ging auf den Großfürsten Wladimir zu und schritt mit ihm die Front der Ehrenkompagnie ab, welche die bulgarische Hymne spielte. Dann begrüßte der türkische Botschafter Hükmî Pascha den Fürsten und stellte ihm die Mitglieder der Botschaft vor. Der Fürst sagte, er sei glücklich, daß der freundliche Augenblick gekommen sei, in welchem er als slavischer Fürst die Ehre haben werde, sich der erhabenen Person des Kaisers, dem Schützer Bulgariens, vorzustellen. Dann begaben sich der Fürst und der Großfürst Wladimir zu Wagen in das Winterpalais.

\* Aus Belgrad meldet man der „Köln. Ztg.“: Milan sucht seinen Sohn, den König zu bewegen, alle bisherigen Heiratspläne fallen zu lassen, um sich mit einer reichen Amerikanerin, die Milan durch Vermittlung des American Clubs in Paris ausfindig

machte, zu vermählen. Die bevorstehende Amerika-reise Milans wird hiermit in Verbindung gebracht.

\* Maseling (Transvaal), 21. April. 1500 bis 2000 Büren mit Kanonen sammelten sich 25 Meilen von Maseling, angeblich um die Ausbreitung der Viehseuchen zu verhindern, tatsächlich weil auf Grund der britischen Truppenzusammenziehungen in Maseling ein neuer Einfall befürchtet wird.

\* Madrid, 19. April. Die Regierung ist entschlossen, endlich den Antillen eine administrative Autonomie zu gewähren. Die Einführung der bezüglichen Reformen wird anfangs Juni auf Puerto Rico, anfangs Juli auf Cuba erfolgen. Dieser unerwartete Frontwechsel wird auf den Einfluß der Washingtoner Regierung zurückgeführt.

\* Die „Times“ meldet aus Lissabon: Ein Fabrikant, der am Samstag zu Wagen seine Fabrik verließ, wurde samt dem Rutscher durch eine mit Dynamit und Nägeln gefüllte Bombe in die Luft gesprengt und zerrissen. Die Polizei fahndet eifrig nach den Urhebern des Verbrechens.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 20. April. Der Pferdemarkt ist heuer nur annähernd so stark befahren, als in früheren Jahren. Etwa 800 Pferde sind zugeführt. Die Wahl des Holzgartens als Marktplatz, welche wegen der Ausstellungsbauten erfolgt ist, war keine glückliche. Infolge des anhaltenden Regenwetters ist der dortige ohnehin schlechte Grund und Boden geradezu unergründlich geworden. Das Geschäft war bisher nicht besonders lebhaft. Für die Lotterie wurden 20 Pferde angekauft, sonst enthält sie nur Geldgewinne. Um die Wagenfabrikanten und Sattler einigermaßen schadlos zu halten, wurden Prämien an sie ausgeteilt. S. M. der König besuchte heute auch den Markt.

#### Vermischtes.

\* (Schmeichelhaft.) Landpfarrer: „Ihr Mann soll ja gesagt haben, meine Predigten wären immer so langweilig.“ — Bauersfrau: „Ach, darauf müssen Sie nichts geben, Herr Pfarrer, der schwagt bloß das nach, was er von den Andern hört.“

\* (Auf der Alm.) Bauer: „Annamorie, Annamorie, g'schwind thu a Wasser unter d' Milch, es kommen Touristen, sie singen schon: „Auf der Alm da giebt's la Süüd.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

#### Ball Seidenstoffe von 60 Bge.

Bis 18.85 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Honnberg-Seide von 60 B. bis 18.85 p. Met. — glatt gefressen, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto-stouerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (L. u. I. Hofl.), Zürich.

#### Buglin

Muster franko ins Haus. Größte Auswahl für einen ganzen Anzug zu Mk. 4.05 Cheviot für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.85 versenden franko ins Haus. Dettinger & Cie., Frankfurt a. M., Spezialität in Damenleiderstoffen von 28 Bge. an per Meter.

zu wissen, wann und wo mein Mann sich im Dienste befindet, doch habe ich die Empfindung, als begehe ich ein großes Unrecht mit diesen Zeilen. Es ist aber das letzte Mal, daß es geschieht, auch wenn Sie mir mit mehr drohen als Sie schon gethan. W. B.

Rum war sie fertig, sie wußte genug. Wanda Bossart hatte ihm also sein verbrecherisches Thun erleichtert. Wie war es aber möglich, daß er diese dazu zwingen konnte? Mit einer Gebärde des Eckels ließ sie das Blatt zur Erde fallen.

Wie erstarrt, als hätte sie das Haupt der Medusa geschaut, blickte sie stumm zu Boden. Im Innern fühlte sie ein Pochen, ein Drängen, als wolle da etwas zerspringen. Ihre Kniee wankten, mechanisch sah sie nach ihrer Stirn, auf welcher große Schweißtropfen perlten.

„Und ich lebe noch!“ stöhnte sie. „O Gott, o Gott, laß doch das Pochen da drinnen aufhören, es quält mich. Laß es doch still werden in meiner Brust, so still wie das Grab!“

Jetzt erwachte Paul. Sich noch schlafumjungen dehndend fragte er: „Rum, Teresa, schon munter?“

Langsam wandte sie ihm ihr Gesicht zu. Er erschrak, als er die todesblauen starren Züge erblickte; die großen dunklen Augen schauten ihn so fremd, fast unheimlich an.

Ach, war er ihr doch nun fremd, plötzlich fremd geworden! „Den da hast du geliebt?“ fragte es in ihr. „Diesen Lügner hast du geliebt?“ höhnlachte es zurück. Prüfend, als sähe sie ihn zum ersten Mal, schaute sie ihn eine Weile an. „Er ist ebenso hübsch,

wie er falsch ist,“ dachte sie. Sie fühlte etwas in sich aufsteigen, eine verdrießliche Empfindung, wie Ueberdruß und Scham. „Du bist betrogen,“ summte es vor ihren Ohren, „von diesen heuchlerischen Augen hast du dich blenden lassen, du bist nun das Weib eines Verbrechers!“ Du bist ein Teil von ihm selbst, — nun auch unrein. Du und er, ihr seid nun eins, du kannst es nicht mehr ungeschehen machen, schon lange bist du besetzt, und diese Schmach ist nicht mehr abzuwaschen. Unerträglich!“ schrie es in ihr auf. Einen Seufzer ausstößend, der wie ein Schluchzen klang, wandte sie sich ab und schritt der Thür zu. Bestürzt, verwundert schaute Paul ihr nach.

„Was ist das?“ fragte er sich. Das böse Gewissen ließ ihm keine Ruhe, schnell sprang er von seinem Lager auf, da trat sein Fuß auf etwas Glattes, — er blickte hin, und heftig erschreckend, beugte er sich hinab, um das verhängnisvolle Plättchen aufzuheben.

„Wie kommt denn das hierher?“ fragte er sich bestürzt, ver . . . Geschichte! Sie hat sicher den Bettel gelesen! Da weiß ich mir freilich ihr auffallendes Betragen zu deuten.“

Mergerlich und unerschütterlich darüber, wie er sich diesen unvorhergesehenen Zufällen gegenüber verhalten sollte, zog er sich an.

Endlich kam er zu dem Entschluß, die ganze Angelegenheit mit Stillschweigen zu übergehen, wenn sie nicht selber davon anfangen würde. Wachte sie mit sich allein fertig werden! Warum war sie auch so neugierig gewesen!

Teresa hatte sich eingeschlossen, den ganzen Tag

blieb sie unsichtbar; erst abends, Paul war wieder fortgefahren, verließ sie das Zimmer und ging hinaus in den Garten.

Sie sah matt und angegriffen aus, ihre Augen lagen tief in den Höhlen und blickten todestraurig vor sich hin; um den kleinen bleichen Mund zuckte es wie von verhaltenem Weh. Es war ihr im Zimmer zu eng geworden, sie wollte nun ganz ruhig werden, keine Seele sollte erfahren, was mit ihr vorgegangen war. Doch auch im Garten wurde sie nicht ruhiger, zu mächtig sah sie die Erinnerung. Die seligen Stunden, die sie hier verlebte — sie waren nur ein kurzer Wahn, ein kurzes Glück, das sie in diesen schattigen Gängen geträumt hatte.

Um vernünftige Pläne oder Entschlüsse fassen zu können, dazu war ihr Leid noch zu frisch, ihr Zustand noch zu krankhaft aufgeregte. Das einzige, was sie aus dem Chaos ihrer Gedanken fertig herausnehmen konnte, war die klare Empfindung, daß sie unendlich viel verloren habe.

Aber waren denn alle Menschen Verbrecher? O nicht doch! Wie eine Erleichterung überkam es sie; sie sah des Inspektors liebes freundliches Gesicht vor sich, sah die gutmütigen Züge der Inspektorin und die frischen rosigen Mädchengesichter ihr freundlich zulächeln, — ein Thränenstrom übergoß ihre Wangen, und wie an einen Rettungsanker klammerte sie sich an den Gedanken, zu ihnen zu fliehen, bei ihnen Trost und Hilfe zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

## Spielberg. Gläubiger-Aufruf

ergeht in der Nachlasssache des  
**Johannes Gall**, Fuhrmanns dahier  
bei Gefahr der Nichtberücksichtigung.  
Melddetermin 8 Tage.

Den 22. April 1896.

**Kgl. Amtsnotariat Altensteig.**  
H. B. H. L.

## Röthenbach Oberamts Calw.

### Liegenschafts-Verkauf.

Die zum Nachlaß des  
**Ulrich Rentschler**, Bauers dahier  
gehörige, im Ganzen zu 50 325 M. angeschlagene Liegenschaft bestehend in:  
Einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuern, Stallungen, Wagenremise,  
Bach- und Kellerbütte, Holz- und Streuschopf mitten im Dorf,  
1 ha 07 a 34 m Gras- und Baumgärten bei diesen Gebäuden,  
11 ha 54 a 14 m Aedern,  
2 ha 39 a 36 m Wiesen,  
21 ha 03 a 30 m Kadelwaldungen

wird am

**Montag den 27. April ds. Js.**  
nachmittags 2 Uhr

in dem Rathaus zu Röthenbach im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht werden, derart, daß mit den Gebäulichkeiten, weil neben denselben gelegen, und mit denselben ein Ganzes bildend, ausgeboten werden:

- 35 a 12 m Gras- und Baumgärten,
- 10 ha 57 a 08 m Aeder,
- 2 ha 06 a 05 m Wiesen,
- 8 ha 17 a 11 m Kadelwald

wogegen die übrige Liegenschaft, unter welcher insbesondere 12 Waldparzellen begriffen sind, parzellenweise zum Verkauf gebracht wird.

Die Käufer haben tüchtige Bürg- und Selbstzählerschaft zu leisten.  
Teinach, den 17. April 1896.

**Kgl. Amtsnotariat.**  
Schmid.

## Waldorf. Gläubiger-Aufruf.

Nachdem **Jacob Friedrich Brezing**, Schreiner dahier und seine Ehefrau **Anna Maria** gebor. **Bolz**, Antrag auf Vermögens-Absonderung gestellt haben, werden die **Gläubiger** hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb **8 Tagen** anher geltend zu machen und etwaige Beweisdokumente beizubringen, andernfalls sie im Auseinandersehungsverfahren unberücksichtigt bleiben und ihnen später selbst überlassen werden muß, ihre Ansprüche zu verfolgen.  
Den 22. April 1896.

**Kgl. Amtsnotariat Altensteig.**  
H. B. H. L.

Altensteig.

## Große Auswahl in Strohhüten

bei  
**Fritz Wucherer**  
b. Kaufhaus.

**1 bis 2 junge Leute**

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

**Karl Kaltenbach**  
Silberw.-Fabrik.

Auch wird unter günstigen Bedingungen

**1 Lehrling angenommen.**

## Stuttgarter Ausstellungslose

à 1 Mark

zur Ziehung am **30. Mai 1896**

(Gewinne im Verkaufs-Werte von 7500 M., 3500 M., 2500 M.,  
2000 M. etc., sodann 1200 bare Geldgewinne)

empfehlst

**W. Rieker, Altensteig**

## Altensteig Stadt. Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf



am **Samstag den 25. April**  
d. J. nachm. 2 Uhr  
auf hies. Rathaus  
aus Stadtwald  
Brandhalde  
Nst. 1. 2.

193 St. Lang- und Sägholz mit  
71,03 Fm.  
293 St. Bau- und Gerüststangen  
91 Nm. tann. Prügel (Papierholz).  
Den 20. April 1896.  
**Stadtschultheißenamt.**  
Weller.

## Revier Pfalzgrafenweiler. Reis-Verkauf.



**Freitag den 24. ds. Mts.**  
nachmittags 5 Uhr  
im Schwaben zu  
Kälberbronn aus  
Kreuzweg, Eichen-  
rein, **Baumberg,**  
Ebene und Scheidholz der Hut Kälber-  
bronn

**163 Nm. buchenes u. 280 Nm. tannenes Reis**  
sowie  
**ca. 2000 Wellen buchener u. tannener Schlagraum.**

**Martinmoss.**  
Die Gemeinde beabsichtigt für die  
Feuerwehr  
**40 Stück Tuch-Röcke**  
anzuschaffen.  
Lusttragende wollen bemusterte Offerte  
unter Angabe des Preises per Stück bis  
10. Mai hieher einreichen.  
**Schultheißenamt.**  
Schlecht.

Altensteig.  
Für die bekannte

## Uracher Bleiche

nehme ich auch dieses Jahr wieder  
**Bleichgegenstände**  
aller Art an.  
**Paul Beck.**

Altensteig.  
Ein größeres Quantum

## Heu und Oehmd

hat zu verkaufen  
**Christian Mast, Weber.**

Altensteig.

# Zur Saatzeit

empfehle ich in **best**er keimfähiger Qualität:

- Ewigen und dreibl. Kleesamen*
- Thymothé-Grassamen*
- Grassamenmischung*
- Rhein. Stockhanfsamen*
- Seeländer Leinsamen*
- Königsb. Saatwicken*

**Paul Beck.**

## Lehrergesangsverein Samstag den 25. April. Einzug von Beiträgen zum U.-Ver. Steinte. Velz.

Altensteig.  
130 bis 140 Zentner

## Ackerhen & Oehmd

hat zu verkaufen  
**Fr. Lent, z. Schiff.**

Altensteig.  
Wegen Erkrankung des seitherigen,  
suche ich ein kräftiges

## Mädchen

nicht unter 18 Jahren zu sofortigem  
Eintritt. **Schwannwirt Maier.**

Altensteig.  
Setze meinen in der Bienengasse ge-  
legenen

## Ader

im Meßgehalt von 3 Ae dem Verkauf  
aus und können Liebhaber jeden Tag  
einen Kauf mit mir abschließen.  
**Gottfried Luz**  
Hafner.

Altensteig.  
Gesucht wird ein junges

## Mädchen

von **Friedrich Weller**  
Bäcker.  
Ebenderselbe hat eine  
**Wiegerei-Einrichtung**  
zu verkaufen.

Altensteig.  
Für die berühmte

## Blaubeurer Bleiche

werden auch dieses Jahr wieder  
**Bleichgegenstände**  
aller Art  
unter Zusicherung promptester Bedienung  
angenommen bei  
**W. Beeri.**

Schreib- & Notizbücher  
bei **W. Rieker.**

**Füttern Sie die Ratten und Mäuse**  
nur mit dem sicher tödtlich wirkenden  
v. **Kobbe's Seleolin.** Unschäd-  
lich für  
Menschen u. Haustiere. In Dosen à 35  
Pfg., 60 Pfg. und 1 Mk. erhältlich bei  
**Chr. Burghard, Altensteig.**

